**Zeitschrift:** Sprachspiegel: Zweimonatsschrift

Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache

**Band:** 11 (1955)

Heft: 2

Rubrik: 10 Minuten Sprachkunde

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wochen in Meran, die einen Einblick in das deutsche Geisteswesen (deutsch im allgemeinen Sinne) gewähren sollen.

So wird dieser Kampf, der gewissermaßen auch ein Kulturkampf ist, auf beiden Seiten zäh und meistens unter der Decke geführt. Nur ab und zu flammt es an der Oberfläche grell auf, und dann gewahrt man, wie sich eine kleine Minderheit gegen die Übermannung durch eine erdrückende Mehrheit zu schüßen versucht.

### 10 Minuten Sprachkunde

## Das "Nicht" in Fragesätzen

Ihrem Wesen nach enthalten die Fragesätze

- a) uneigentliche Fragen, insofern sie ein vollständiges Urteil entshalten, also nur die Form einer Frage haben und keiner Antwort bedürfen. Beispiel: Sind das Raufleute? D. h. Das sind keine Raufeleute! Das Beispiel zeigt: Die bejahende uneigentliche Frage hat versneinende Bedeutung. Ein anderes Beispiel: Welcher Undankbare hätte sich nicht zu entschuldigen gewußt? (Lessing.) D. h. Ieder Undankbare! Sie sehen: Die verneinende uneigentliche Frage hat bejahende Bedeustung.
- b) eigentliche Fragen, insofern sie ein unvollständiges Urteil entshalten und einer Antwort bedürsen.

Die eigentlichen Fragen sind nach der Art der Antwort entweder 1. Entscheidungsfragen; die Antwort lautet "ja" oder "nein", z. B. Bist du Mitglied des Klubs? oder 2. Ergänzungsfragen, d. h. sie verlangen als Antwort einen Satteil, z. B. Wie sindest du das Buch? Möglichkeiten der Antwort: gut, schlecht, langweilig, sesselnd, aufschlußereich, packend, eintönig usw. Was pflegt uns Ruh und Trost zu geben? — Sehr oft ein Traum, ein süßer Wahn.

Die Berneinung (nicht) treffen wir 1. in den uneigentlichen Frasgen: Wenn wir diesen Fragen einen bejahenden Sinn geben wollen, z. B. Ist es nicht eine Schande, daß . . ., d. h. Es ist eine Schande, daß . . . 2. in den Entscheidungsfragen, z. B. Ist der Direktor hier? Wollen wir als Fragende andeuten, daß wir eine bejahende Untwort erwarten, seken wir das "nicht" ein, z. B. Gab es nicht ein Düsensslugzeug, das . . . Hörst du das Pförtchen nicht gehen? Schreiben Sie da nicht einen Brief an . . .? Rommen Sie nicht mit?

Haben wir eine abschlägige Antwort erhalten und fragen wir dars auf: "Sie kommen nicht mit?", dann drücken wir unsere Enttäuschung aus; Das ist aber schade! Mitunter wird auch ein Ton der Verärgestung vernehmlich.

# Zürichsee, Zürcherstraße

Auf den Beitrag von Dr. Kurt Meyer über "Zürichsee, Zürchersstraße und Zürcher Tram" sind einige Beschwerden eingelausen: "Bis jetzt hat doch der Sprachverein stets verlangt, daß man unter allen Umständen Zürcher Straße und nicht Zürcherstraße schreibe. Soll das auf einmal nicht mehr gelten?" — Kurt Weyer hat auf eine Eigentümlichskeit ausmerksam gemacht, die die heute wohl stets übersehen worden ist: nämlich daß der Schweizer Elsässer Straße anders betone als der Reichsdeutsche. Diesen ausschlaßerschen Hinweis wird man vor der Neuausgabe unseres "Merkblattes für die Rechtschreibung von Ortsenamen" mindestens eingehend besprechen müssen. Die bisherige Regelung hat allerdings den Vorteil sür sich, daß sie praktisch und leicht answendbar ist, und deshalb möchten wir sie auch von der Schriftleitung aus vorläusig besürworten.